

Brautfahrt.



Hagen hieß ein König reich im Osten,
 Dem erblühte eine holde Tochter,
 Die er Sigrun nannte. Siebzehn Sommer
 Zählte sie, und wie die Rose lieblich
 Bricht in Maientagen aus der Knospe
 Prangt' die Maid. Sie hörte Helges Namen
 Von des Vaters Mannen rühmlich nennen,
 Seine Thaten preisen, seinen Hochsinn,
 Und erglüh't im Stillen für den Edlen.
 Doch der Vater hat dem Hadubrand,
 König Granmars Sohne, sie verlobet:
 Dieser kam zu heischen seine Braut.
 Doch die Kluge bat ihn, listig schmeichelnd,
 Einen kurzen Sommer ihr zu schenken,
 Daß sie ihrer Jugend noch sich freue.
 Heimlich aber sandte einen Boten,
 Einen wortgewandten Sänger sandte
 Sie an Helge, ihm den Gruß zu sagen:
 „Hadubrand zog auf die Sreite, Sigrun,
 Hagens Tochter, hat er sich erkoren,

Ihrem Vater ein willkomm'ner Sreier.
 Solgen wird sie ihm zu seinen Knechten,
 So ihn Helge nicht zur Walstatt rufet,
 Sigrun fehrt um Nordlands besten Helden.“

Und der Sänger bracht' die Botschaft Helgen,
 Pries die Maid mit wohlgefehten Worten,
 Ihres Leibes tadellose Schöne,
 Ihren tapfern Sinn, und schwelst dem Helden
 Mit dem Lob den minnedurst'gen Busen.
 Und er sandt' ihr diese Antwort wieder:
 „Ch' der Sturm die reife Eichel schüttelt,
 Und der Esche liches Laub vergilbet,
 Hat um Sigrun Nordlands Srft geworben.“
 Und der Bote zog zur Heimat wieder.

Helgen aber ließ die Liebe nimmer
 Ruh, sie trieb zu kühner Sahr den Degen.
 Schnell entbot er seine Mnnen alle
 Zu der Heeresfahrt auf wind'gen Wogen
 Gegen König Granmar und die Shne.
 Und sie kamen, stets dem Kampf gewogen,
 Auf des Herrschers Wort mit schnellen Schiffen,
 Lustig schaukelt in der Bucht die Slotte.
 Und des Königs Drache ward gezumet,
 Schnell vom Strand ins Meer hinabgezogen.
 An die schwarzen Flanken schlug die Woge,
 In die Lüfte reckt er vorn der Häupter

Drei mit weiten Rachen, rot erglühend,
 Doch am Steuer ringelt sich der Schweif
 Hoch empor in blaugeschuppten Ringen;
 Tausend Süße regt er in den Sluten.
 Und die Knechte stiegen auf die Borde,
 An die Steuer und die schnellen Ruder.
 Auf den Bänken saßen rings die Krieger,
 Viele tausend wohlbewehrte Männer.
 Frisch erhob von Abend sich die Brise,
 Hurtig lösten von den festen Pfählen
 Nun die Seile die geübten Knechte,
 Wanden aus dem Sand die schweren Anker,
 Und hinauf an hohen Masten zogen,
 Sie die weißen Segel, und die Brise
 Schwellt mit frischem Hauch des Segels Busen,
 Und das Ruder schlägt im Takt die Sluten.
 So wie Schwäne mit gehob'nem Flügel
 Ziehen über die krystall'ne Woge,
 Zog die Slotte durch das blaue Meer,
 Rings von schaumgekrönter Slut umhüpft.
 Rasch entschwinden Strauch und Baum und
 Hügel,

Und die heimatlichen Borde sanken
 Vor der Tapfern Augen in die Wogen.

Als die Nacht die dunklen Schwingen streckte,
 Über die Gewässer, raunt die wilde

Raen, die meeresfeuchte, ihren Töchtern
 In der Tiefe heimlich in das Ohr:
 „Könige hat Sigmunds Sohn erschlagen,
 Stolzen Sinn's gebeut er in den Landen,
 Soll auch unsre Macht sich jenem beugen? —
 Sahren will ich durch die tiefen Gründe
 Und die Wasser werfen, daß sie brüllen
 Um die morschen Kiele und sie brechen.
 Steigt empor und stürzt die blauen Wogen
 In die Schalen, zerret an den Tauen
 Und zerreißt im Grimm die weißen Segel,
 Daß der Stolze unsre Stärke spüre.“
 Hurtig fuhr sie nun zur tiefsten Tiefe,
 Rührt die Sluten, und ein gräulich Gurgeln
 Stieg herauf vom Meeresgrunde. Höher
 Rauscht und höher stets die gier'ge Woge,
 Brüllt und tobt und springt mit weißem Scheitel
 An den schwarzen Planken rings empor.
 Auch die feuchten Töchter sind nicht müßig,
 Springen auf der Schiffe nied're Borde,
 Jetzt an dieser, dann an jener Seite,
 Daß die Kiele schwanken, und die Wellen
 Lustig hüpfen in den Bauch der Schiffe,
 Und die Kämpen trinken salz'gen Met.
 Klettern an den Masten flink zur Höhe,
 Reißen Tau und Segel, daß die Raen

Stürzen auf die Borde, und die Planken
 Ächzen, stöhnen wie im Todeskampfe.
 Stolz am Steven stand der junge König,
 Sinster schaut er in den wilden Aufruhr,
 Und dem Srö gelobt er einen Eber,
 So er ihn aus dieser Not errette.
 Schnell erhört der Minne Freund den Väter,
 Und er löst des Ostens gold'ne Thore.
 Rosig schimmert über's Meer der Morgen,
 Und der grause Spuck der Nacht verschwindet
 Vor dem hellen Aug' des jungen Tages:
 Ungefährdet schwamm auf sich'ren Wogen
 Nun die Slotte zum begehrten Strande.

Nah am fels'gen Bord des Meeres streckte
 Seinen kahlen Scheitel in die Lüfte
 Ein Gebirge. Auf dem Kämme ruhte
 Gudmund, einer von des Granmar Söhnen,
 Als im Abendglanz die Schiffe flogen
 Zum Gestade. Und er reibt die Augen,
 Ob er sicher sehe, ruft dem Kenner,
 Der das harte Gras der Klippen kaute,
 Und zum Strande sprengt er, zu erfahren,
 Wer die kühnen Kiele dorthin lenke.
 Als die Schiffe in die sich'ren Buchten
 Bogen, als die Segel von den Masten
 Sanken, und die spitzen Anker bissen

In den Meeresgrund, befahl der König,
 Einen goldnen Schild, des Kampfes Zeichen,
 Aufzuhängen an dem höchsten Maste,
 Daß sein roter Glanz zum Strande leuchte.
 Grade zum Gestade sprengt der Späher,
 Als der Kampfschild blinkt vom hohen Maste,
 Von des Königs goldgezüumtem Drachen.
 Und er ruft vom Renner rasch hinüber:
 „Welcher König lenkt den schnellen Drachen
 Und die Slotte her zu dieser Küste?
 Hißt den gold'nen Schild so kampfeslüstern
 Auf am hohen Maste? Welcher Herrscher
 Sürnet uns, der mit den schwarzen Kielen
 Und den goldgeschmückten Recken schwimmt
 Auf den wind'gen Wogen in dies Reich?“

Schnell entgegnet ihm der wortgewandte
 Kühne König von dem Vorderstegen:
 „Melde, daß die Wölfinde gekommen
 Euren Strand zu schauen, Selge führt sie
 Kampfgewohnt; er sättigte die Nare,
 Während du des Vaters Mägde küßtest.
 Hadubrand muß mir im Kampfe stehen
 Um die schöne Braut. Ich werf die Klinge
 Zwischen ihn und Hagens holde Tochter,
 Mit dem Schwert um ihre Minne buhlend;
 Melde dies dem starken Hadubrand.“

Ihm erwidert, schnell zum Wort, der and're:
 „Übermütig zogst du aus zum Streite!
 Klagen wirst du, wenn du Helden findest,
 Die nicht fürchten eines Knaben Trozen.“
 Darauf gab ihm Helge diese Worte:

„Geißen magst du mit dem Stecken treiben
 Über schroffe Klippen, Böcke bänd'gen
 Und mit Weibern streiten, doch mit Männern
 Wirfst du keinen kühnen Schwertgang wagen.“

Jener wandt' voll Zorn das Roß und sprengte
 Über Berg und Thal, daß durch den Abend
 Laut der schnellen Hufe Schlag erscholl.
 Vom Gebisse troff der Schaum hernieder,
 Aus des Rosses Nüstern schnoben Dämpfe,
 Und die feuchten Nebel in den Thälern
 Slohen wie die Tauben vor dem Falken.
 Lauter ächzt und lauter stets der Renner,
 Von der Mähne rinnen heiße Tropfen
 In die kühlen Gründe, doch der Reiter
 Peitscht in einem Fort des Tieres Slanken,
 Bis des Vaters Burg ihm dämmernd winket,
 Bis die Meute klappt im stillen Hofe,
 Und das Roß sich streckt am Thor zum Tode.

Vor dem Thor stand Hadubrand, der starke,
 Aus dem Fenster schaut' der alte König,
 Und die Knechte scharten sich im Hofe.

Hadubrand nun sprach die schnellen Worte:
 „Bist du's Bruder, oder ist's dein Schatten? —
 Wirr fliegt um die Schläfe dir die Locke,
 Bleich ist deine Wange wie der Bergschnee,
 Ist der kalte Tod dir auf den Serfen?“ —
 Oft verschnaufend stand ihm jener Rede:
 „Ja, der Tod stieg hinter mir zum Strande,
 Reiche Beute wird er bald hier machen.
 Selge, Nordlands Fürst, der Hundingsstöter,
 Kam mit schnellen Kielen ans Gestade,
 Kam mit tausend wohlbewehrten Recken,
 Sagt dir Sehde an und scharfes Treffen,
 Will die Hochzeitsfreude dir vergällen,
 Will um Sigrun dir im Kampfe stehen.
 Seine Schiffe schaukeln in den Buchten,
 Seiner Krieger Schlachtenlieder klingen
 Von den hohen Klippen donnernd wieder.“

Als die Botschaft Hadubrand vernommen,
 Saß ihn grimmer Zorn, er ruft die Knechte,
 Heißt sie schnell die besten Gäule ziehen
 Aus den Ställen und die Nacht durchreiten,
 Granmars Mannen ringsum aufzubieten
 Zu dem Waffengang mit Sigmunds Sohne.
 Doch den schnellsten Renner hieß er sprengen
 Nach der Hirschburg, Hagen zu entbieten.
 Zornig geht er drauf zum Waffensaale,

Slucht und wünscht zur Hel den tolln Freier,
 Wählt die beste Brünne, eine Waffe,
 Doppelschneidig und mit gold'nem Griffe,
 Hebt den Goldhelm von der hohen Säule,
 Den ein Salke ziert', der in den Klauen
 Würget eine angsterfüllte Taube.
 Auch vergaß er nicht des scharfen Speeres
 Mit dem Eschenschafte, noch des Schildes,
 Trefflich aus der Eiche Kern geschnitten.
 Goldne Knöpfe zierten ihn am Rande,
 Doch die Mitte schmückte eine Platte
 Aus dem feinsten Silber, blank geschliffen;
 Bläulich ringelte sich drauf ein Drachen
 Mit geschupptem Schweif und spitzen Klauen,
 Aus dem Schlunde brachen Feuerströme.
 Um die Platte lag, mit Fleiß gebildet,
 Rings ein Eichenkranz aus rotem Golde.
 Jung raubte er den Schild, dem Riesen,
 Den er einst erschlug auf Kriegesfährte;
 Diese Wehre wählte er zum Streite.

